

Text: Jesaja 61,10

Thema: Freu dich – über dein Gratis-Outfit!

Einleitung

Es gibt Menschen, die haben eine Frohnatur. Eine optimistische und fröhliche Sicht auf die Welt. Damit können sie andere anstecken und ermutigen. Schön, so jemand zu kennen! Ich habe auch schon gelegentlich gedacht: So jemand wäre ich auch gerne. Aber bei mir kommt immer wieder mal so eine miese pessimistische Stimmung zum Vorschein. Kennt ihr das auch?

Ich muss zugeben, so war es auch in der letzten Woche wieder. Ich wachte am Morgen auf, und schon als ich das Kopfteil von meinem Pflegebett nach oben fahren ließ, um mich aufzurichten, merkte ich: Ich bin wieder mal total verspannt (Zur Erklärung: Bei mir ist die ganze Wirbelsäule versteift, und scheinbar gewöhnen sich die Muskeln nicht daran). Und ich war ziemlich schlecht gelaunt, weil das schon etwas länger so geht. Und dann dachte ich auch noch daran, dass ich jetzt dreimal hintereinander zum Thema Freude predigen soll. Wie soll ich das, wenn ich mich doch gar nicht freue? Wie soll ich da überhaupt was vorbereiten, was nachher einigermaßen authentisch ist? Theoretisch weiß ich ja einiges über Freude. Aber von all dem muss mir jetzt noch irgendwie was ins Herz hineinrutschen.

Ich sagte das alles Jesus. Ich wusste, ich brauche von ihm jetzt irgendwas, einen Anschubs, ein Wort, eine Veränderung. Das passt ja auch zu unserer Jahreslosung: „Naht euch zu Gott, dann naht er sich zu euch.“ Etwas später hörte ich einen Ausschnitt aus einer Predigt. In dem Ausschnitt ging es um den heutigen Text. Und ich dachte noch mal neu darüber nach und neue Zusammenhänge gingen mir auf. Dann passierte noch etwas: Die miese Stimmung verließ mich. Sie machte einer ruhigen Zufriedenheit, einer Erleichterung, einer frohen Gelassenheit Platz. Mein Wunsch ist, dass wir das durch den Heiligen Geist heute und immer wieder erleben: Sich Gott zuzuwenden führt auch zur Freude!

Text lesen: Jes 61,10.

Ich möchte 3 Gedanken entfalten, die sich aus diesem Text ergeben:

- 1. Gott ist Freude pur.**
- 2. Freude ist ein Geschenk.**
- 3. Das Geschenk hat viel gekostet.**

1. Gott ist Freude pur.

Wir befinden uns im Jahr 520 v. Chr. Im Nahen Osten. Äußerlich sieht es in Judäa eher bescheiden aus. Die Zeit der Verbannung in Babylon ist für das Volk der Juden zwar vorüber. Aber Jerusalem ist zerstört und ohne schützende Mauern. Und von dem herrlichen Tempel, den König Salomo mal gebaut hatte, sind nur noch Trümmer übrig. Verwüstung und Zerstörung, als hätte ihnen eine gewaltige Hand sozusagen die festlichen Kleider vom Leibe gerissen. Der Neuanfang in der Heimat läuft nur mühsam an. Depression und Niedergeschlagenheit, Müdigkeit und Überforderung machen sich breit. „Hat das überhaupt Sinn, was wir tun? Lohnt sich das? Oder hat Gott uns nicht doch schon längst vergessen und abgeschrieben?“

Gerade für diese Situation hatte Jesaja geschrieben: «Meine Seele ist fröhlich in meinem Gott». Der Aufblick zu Gott, das Hingehen zu ihm, schenkt eine neue Perspektive und neue Freude und Motivation. Es macht Freude, den Blick auf Gott zu richten und alles von ihm zu erwarten. Und es entlastet.

Gott ist pure Freude. Und von ihm kommt Freude. Warum? Weil er uns für sich geschaffen hat. Deshalb gilt: Wenn wir uns ihm zuwenden, tun wir etwas, was dieser Schöpfungsabsicht zutiefst entspricht. Wir tun dann etwas im Einklang mit dem Ziel, für das wir geschaffen sind. Und Freude gibt es dann deshalb, weil wir bei ihm einer Liebe begegnen, die überwältigend ist. Weil er alles in uns investiert hat – die Schöpfung, die er für uns gemacht hat, seine unkaputtbare Zuneigung, seine Gnade, die jeden Morgen frisch ist. Weil er uns erträgt, uns, diese mehr oder weniger seltsamen, manchmal liebenswerten, aber immer wieder in uns selbst verbogenen und oft so mühsamen Wesen.

Gott kennen, das bedeutet, dass ich weiß und tief überzeugt bin: Ich bin erkannt, bis ins Letzte und Tiefste, durchschaut von ihm. Einschließlich meiner schlimmsten Seiten, meiner geheimsten Sünden. Und gleichzeitig bin ich dauerhafter und unzerstörbarer geliebt und angenommen, als ich mir je hätte träumen lassen.

Wenn es mir so richtig schlecht geht, wenn alles zerbricht, dann gilt das immer noch. Und daran entzündet sich meine Liebe. Was brauchte ich mehr, um zu leben und zu sterben: Nichts kann das toppen. Nichts kann das zerstören. Darum will ich mit dem König David aus dem AT zu Gott sagen: „Du bist mein Herr. Nur bei dir finde ich mein ganzes Glück!“ (Ps 16,2). Oder mit dem Psalmschreiber Asaph, der zweifelte, ob es wirklich was bringt, mit Gott zu leben, und dann aber zu dem Ergebnis kam: «Wenn mir auch Leib und Seele vergehen, bleibt doch Gott auf ewig der Fels meines Herzens und mein Teil.» (Ps 73,26). Sich das neu bewusst zu machen, bringt Freude!

2. Freude ist ein Geschenk

Interessant: Im Altgriechischen, der Sprache des NT, haben Gnade (*charis*) und Freude (*chara*) den gleichen Wortstamm. Freude kommt aus der Gnade von Gott, sie ist ein Geschenk von Gott. Genau davon redet der nächste Teil des Verses Jes 61,10: „Ich bin fröhlich in meinem Gott, *denn* er hat mir Kleider des Heils angezogen, mit dem Mantel der Gerechtigkeit mich bekleidet ...“.

Um diesen Mantel soll es jetzt gehen. Denn der ist der zentrale Grund für die Freude an Gott. Der Mantel ist ein Bild für eine geistliche Wirklichkeit. So ein „Mantel der Gerechtigkeit“ taucht auch an anderen Stellen in der Bibel auf. Wir werden an diesem Beispiel schön sehen, wie die Bibel sich selbst erklärt.

Im NT gibt es das Gleichnis vom sogenannten verlorenen Sohn. Der lässt sich von seinem Vater sein Erbe vorzeitig auszahlen, verlässt sofort den Vater und den Hof, verprasst das ganze Geld. Ist völlig verarmt und muss als Schweinehirt arbeiten, um halbwegs zu überleben. Und dann kommt er zu dem Schluss: Ich will zu meinem Vater zurückgehen (*lesen* Lk 15,18-23). Es gibt kaum ein besseres Bild für Gnade als diese Stelle.

Wenn ich jetzt mal fragen würde (eine rhetorische Frage): Ist es *verdient*, dass Jesus am Kreuz für mich stirbt, mir vergibt und mich annimmt? Oder ist es *Gnade*, ist es ein Geschenk? Klar, sagen wir alle, es ist Gnade. Unverdient. Aber rutscht uns das wirklich ins

Herz? Unsere Gefühle spiegeln das nicht immer. Die Freude ist nicht so da, dass wir feiern würden. Dabei würde es unser Leben verändern, wenn es wirklich ins Herz rutscht!

Schauen wir uns das mal an. Schauen wir mal, was der Sohn genau sagt zu seinem Vater: „Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.“ Stimmt das? Ja, das stimmt 100%. Das Schuldbekennnis ist ganz und gar angemessen.

Aber jetzt kommt noch dieser Satz: „Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“ Achtung: Nicht mehr wert – das heißt ja: Ich *war* es mal wert. Nämlich früher, als ich schön auf dem Hof mitgearbeitet habe und ein braver Sohn gewesen bin. Ein guter Christ. Aber *jetzt* nicht mehr. Also – einmal bin ich es wert, und einmal nicht. Es kommt auf meine Performance an.

Und noch was: Er hatte eigentlich vorgehabt, noch mehr zu sagen, nämlich (V.19): „Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!“ Er will es sich jetzt *verdienen*, er will es abarbeiten, dieses Recht, beim Vater sein zu dürfen. Kennen wir solche Gedanken?

Aber was geschieht, als er in die Nähe des Hofes kommt? Achtung: Dieser Junge ist in Lumpen gekleidet, die stehen vor Dreck, vor Schweinemist. Er stinkt brutal. Aber der Vater bleibt nicht mit 2 Meter Abstand stehen und sagt: „Also, dann mal zuerst unter die Dusche!“ Nein. Der Vater ist ihm entgegengerannt. Jetzt fällt er ihm um den Hals und küsst ihn. Er unterbricht die Rede des Sohnes und sagt: „Schnell, holt den besten Mantel, den Ring und Sandalen!“

Gott sagt: Über deinen Schmutz, deine Scham ziehe ich dir den sauberen, den besten Mantel an. Ich gebe dir den Siegelring (damit war übrigens das Recht als Sohn verbunden, Finanzgeschäfte abzuschließen). Ich befähige dich, sicher aufzutreten. Ein Geschenk!

Hast du das auch schon erlebt: Wenn du mit Gott unterwegs bist und fällst, sündigst, kommt sogleich der Ankläger und sagt: „Du bist nicht mehr würdig.“ Da kommt keine Freude auf. Jesus aber sagt: „Dein Wert, deine Würde, ist unabhängig von dem. Du bist immer mein Sohn, meine Tochter. Du kannst zwar fallen, sündigen, davonlaufen, aber das ändert daran nichts.“ Paulus schreibt es in Röm 8,33f: „Wer wird es wagen, die Auserwählten Gottes anzuklagen? ... Wer kann sie verurteilen?“ Jesus tritt für uns ein.

Der erste Satz, das Sündenbekenntnis, muss raus. Aber der zweite Satz ist Lüge des Satans „Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“ Nein. Die Wahrheit ist: Ich bin es immer noch wert, dein Sohn genannt zu werden. Und deshalb, wegen dieser Gnade, die direkt gegen meine negativen Gefühle läuft, will ich nicht mehr sündigen. Übrigens – auch der dritte Satz, den der Sohn eigentlich noch sagen wollte, entspringt einer Lüge: „Mach mich zu einem deiner Tagelöhner.“ Wir *sind* nämlich nicht Tagelöhner. Wir *verdienen* uns den Aufenthalt in der Gegenwart Gottes nicht, wir *verdienen* uns die Heimat beim Vater nicht. Wir *dienen* Gott dem Vater, aber wir *sind* nicht Diener (das ist nicht unsere Identität!), sondern wir sind aus Gnade Söhne und Töchter. Söhne und Töchter, die dem Vater gerne dienen.

Ich bin ein Sohn Gottes, der sündigen kann. Da gibt es nichts herauszureden. Aber meine Identität ist nicht: Ich bin ein Sünder. Ich bin ein Versager. Ich bin unwürdig.

Frage: Was glaubst du? Welche Lüge in Bezug auf deine Identität glaubst du? Lügen müssen rausgeworfen, im Namen von Jesus zerbrochen werden.

Manchmal fühlen wir uns so, dass wir den Tank der Gnade ausgeschöpft haben. Nichts mehr drin. Zu viel gesündigt. Auch eine Lüge! Gott ist immer derselbe, sein Gnadentank ist jeden Morgen wieder voll.

Jesus, was sprichst du mir zu? Du hast mich bekleidet mit dem Mantel der Gerechtigkeit. Das war ein Geschenk. Ich bin angenommen, rein, respektiert, gehöre zu deiner Familie. Ich zerbreche in deinem Namen die falschen Identitäten, die mir zugeschrieben wurden (*vorführen mit einem Karton mit der Aufschrift „unwürdig“, den ich zerreiße*). Ein spannender Satz zum Merken (der ist von Tobias Teichen, Pastor vom ICF München): Der Satan kennt deinen Namen, aber er ruft dich immer bei deiner Sünde. Gott kennt deine Sünde, aber er ruft dich immer bei deinem Namen: Lieber Sohn, liebe Tochter!

Im letzten Vers (23) lesen wir dann: „Wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein!“ Gnade ist immer mit jubelnder Freude verbunden. Nicht wahr? Wenn wir das verinnerlichen, das mal meditieren, wenn uns das ins Herz rutscht, was hier ausgesagt wird in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn – da wird doch ein Feuer der Freude in unseren Herzen angezündet!

3. Das Geschenk hat viel gekostet

Wir schauen noch eine Stelle an, in der es um einen *Mantel* geht: *lesen* Mt 27,27-29. Es ist eine hässliche und grausame Szene. Jesus ist gerade zum Tod verurteilt worden, die Soldaten nehmen ihn jetzt mit, um ihn vor der Hinrichtung erst mal mit der ganzen Belegschaft zu verspotten, weil er ja angeblich der „König der Juden“ ist. Dafür bekommt er ein königliches Spott-Outfit: Einen scharlachroten Mantel, eine Krone und ein Zepter. Ein König hatte damals oft einen roten Mantel (eher zwar aus Purpur). Das Besondere an dem Mantel, den sie Jesus hier anziehen: Er ist scharlachrot. Roter Scharlach war im AT ein Bild für die Sünde. Damit wird hier in dieser Szene durchaus etwas bildlich ausgesagt. Ohne dass die Soldaten das erkennen.

Jesus bekommt den Sünden-Mantel angezogen, der eigentlich zu uns passt. Er nimmt unsere Sünden auf sich. Und er wird mit Schande überschüttet. Der wahre König – er wird nicht anerkannt, sondern verspottet, als Fake-König hingestellt. Was geschieht hier? Jesus lässt das mit sich machen. Er nimmt etwas auf sich, und zwar das: Dass *wir* in unserem Inneren gerne Herrscher sein wollen und uns auch so aufführen. Solche Mini-Könige, die ein kleines oder auch größeres Königreich haben wollen, in dem sie alles selbst bestimmen und durchaus auch über andere herrschen. Da ist dieser Wille zur Macht, dieser Wunsch, uns gegen andere durchzusetzen und der Erste zu sein, der uns Menschen so schnell bestimmt. Das gibt es nicht nur bei den Führern großer Weltmächte, sondern das ist auch in unseren Herzen vorhanden. Dabei sind wir in Wahrheit tatsächlich Fake-Könige, die eigentlich zu Recht ausgelacht gehören. Aber Jesus, der wahre König, nimmt das auf sich.

Es wird hier in Form eines Bildes ausgesagt, dass Jesus an unsere Stelle tritt. Das tut er auch mit seinem Tod am Kreuz. Er bekommt das, was wir eigentlich verdient hätten. Und was wir durch gute Taten nicht abwenden können. Denn es trifft auf uns zu, was Jesaja an anderer Stelle sagt (64,5): „Wir alle sind von Unrecht befleckt, selbst unsere gerechten Taten sind besudelt wie ein schmutziges Gewand.“ Wir können unsere Sünden nicht selbst managen, wir bekommen das schmutzige Gewand, das nach Schweinestall stinkt, nicht sauber.

Jetzt kommt Jesus, nimmt uns das schmutzige Gewand ab und zieht es selbst an. Er trägt an unserer Stelle sein eigenes Urteil über die Sünde, das Leben ohne Beziehung zu Gott,

das wir gelebt haben. Er sagt uns: „Dieses Problem habt zwar ihr verschuldet, aber ihr sollt es nicht ausbaden müssen, ich übernehme das.“ Und er bleibt dran, geht den Weg bis zum Ende. Bis er ausruft, bevor er stirbt: „Es ist vollbracht.“

Weil er an unsere Stelle getreten ist, kann er uns die sprichwörtliche weiße Weste schenken, den „Mantel der Gerechtigkeit“, der unsere Sünde und Schande zudeckt. Wie nehme ich dieses Geschenk an?

Sprich in einem Gebet mit Jesus. Sag ihm, dass du diesen Mantel der Gerechtigkeit brauchst, weil du deine Sünde nicht selbst managen kannst. „Ich habe mich versündigt gegen den Himmel und gegen dich.“ Und dann gib ihm dein Leben in seine Hand. Lass es los, ein Mini-König in deinem kleinen Reich sein zu wollen, und lass ihn König sein. Sag ihm, dass du ihm für immer gehören möchtest. Er hat versprochen, dass jeder, der sich ihm anvertraut, die Stellung eines Sohnes oder einer Tochter Gottes bekommt. Und dann danke ihm für das neue Outfit!

Dies wird deine neue Identität sein und bleiben. Auch wenn du in Sünde fällst oder dich von Gott wegbewegst. Er wird immer auf dich warten und wird dir entgegenlaufen, dich bei deinem Namen rufen: „Geliebter Sohn, geliebte Tochter!“ und nicht bei deiner Sünde. Und er wird dir wieder den Mantel der Gerechtigkeit umhängen.

Und das zu erfahren und zu wissen, darüber zu meditieren, wird in deinem Herzen immer wieder ein wärmendes Feuer der Freude anzünden. Das wünsche ich dir!